...n Wochenblatt.

Office:

...21 Spruce Straße.

Gebildetes Proletariat.

Der bekannte Volkswirth, Prof. Dr. J. Conrad in Halle, veröffentlicht in der „Allg. Ztg." einen Aufsatz über die Gefahr eines gebildeten Proletariats in der Gegenwart. Nachdem Prof. Conrad die allgemeine starke Bevölkerungszunahme Deutschlands besprochen, fährt er fort: „Führt die erwähnte Bevölkerungszunahme auch ein stärkeres Zuströmen zu allen Gesellschaftsklassen und Berufskreisen mit sich, so zeigt es sich doch, daß dieselbe besonders bei uns in Deutschland in Folge des natürlichen, allgemeinen Aufstrebens der gesammten Bevölkerung von unten nach oben um so größer ist, je höher die Bildung und gesellschaftliche Stellung reicht. Die Erscheinung wird zu Ungunsten der Gebildeten dadurch verschlimmert, daß die gegenwärtige Preisreduction in weit höherem Maße den unteren Klassen zu Gute kommt als den höheren, weil die Bedürfnisse der ärmeren Bevölkerung erheblich billiger geworden sind, dagegen die der Gebildeten nur wenig. In der neuesten Zeit ist nun das Mißverhältniß zwischen Angebot und Nachfrage am extremsten zu Tage getreten und droht insbesondere einen noch weit schlimmeren Charakter in der Zukunft anzunehmen in den Berufszweigen, bei welchen klassische Bildung verlangt wird. Das Beobachtungsfeld hierfür, wo alle Vorgänge sich am meisten concentriren und am besten beobachten lassen, sind die Universitäten. Während sich in den 60er Jahren auf deutschen Universitäten nur rund 13,400 Studirende aufhielten, stieg die Zahl in den 70er Jahren auf 17,800, im letzten Sommersemester auf 28,089. In den letzten fünf Jahren nahm die Zahl der Studenten um 5600 oder 26 Prozent zu, während die gesammte Bevölkerung kaum um 5 Prozent stieg. Die hier studirenden Ausländer können außer Acht gelassen werden, da sie mit unbedeutenden Schwankungen nur etwa 4½ Prozent der Gesammtheit ausmachen."

Von den Angaben über die einzelnen Fakultäten heben wir folgende hervor: „Wie es mit dem juristischen Studium aussieht, ist in der neueren Zeit viel besprochen worden. In den sechziger Jahren studirten noch nicht 3000 Juristen in Deutschland. 1883 wurde die höchste Zahl mit 5426 erreicht, sie war bereits im letzten Semester auf 4960 zurückgegangen. Die Verringerung ist aber nur unbedeutend und keineswegs den Verhältnissen entsprechend. In Preußen, wo uns genauere Angaben vorliegen, werden jährlich jetzt etwa 300 juristische Beamte neu angestellt, 1882 aber bestanden das Staatsexamen 597, 1885 622, also mehr als die doppelte Zahl, welche auf Anstellung rechnen kann...... Bis in die neueste Zeit konnte man annehmen, daß das medicinische Studium noch die günstigsten Aussichten böte. Das ist jetzt aber unzweifelhaft vorüber. Deutschland zählt gegenwärtig etwa 13,200 Aerzte. Zum Ersatze der Absterbenden und zur Ergänzung des Bestandes, wie sie das Wachsen der Bevölkerung und des Volkswohlstandes verlangt, sind etwa 3500 bis 3600 Medicinstudirende erforderlich. Im letzten Semester studirten aber statt 3600 8465.

Schwieriger als in den besprochenen Fakultäten ist es, die Ueberfülle in der philosophischen ziffermäßig nachzuweisen, welche die verschiedensten Studienzweige umfaßt. Bemerken wollen wir daher nur, daß auch hier in den sechziger Jahren eine Verdoppelung, in den siebenziger Jahren eine Vervierfachung stattgefunden hat, und daß eine Ueberfülle an Philologen, Mathematikern, Naturwissenschaftlern u. s. w. ganz allgemein anerkannt wird. In der Provinz Sachsen müssen Lehrer, welche das Staatsexamen gemacht haben, jahrelang umsonst unterrichten. Mathematiker haben neuerdings wiederholt volle vier Jahre warten müssen, bevor sie eine dauernde Beschäftigung gegen Remuneration erhielten, und noch länger, bis sie in den sicheren Hafen einer festen Anstellung gelangten...... Die Zahl der Schüler der technischen Hochschulen hat seit der Gründerzeit allerdings abgenommen, doch ist in den letzten Jahren eine nicht unbedeutende Hebung zu beobachten. Wie die Verhältnisse aber liegen, ergibt sich daraus, daß von 1879—1882 in Preußen 407 Bauführer das Staatsexamen ablegten; in derselben Zeit aber nur 65 Anstellung als Baumeister erhielten.

Leicht wäre es, durch Untersuchung der Verhältnisse im Post- und Steuerfache u. s. w. ganz gleiche Mißstände noch in einer großen Zahl ähnlicher Berufszweige zu konstatiren, doch genügen wohl die angeführten Beispiele, um die Behauptung gerechtfertigt erscheinen zu lassen, daß in allen Berufs- und Erwerbszweigen, wo höhere Bildung beansprucht wird, ein überflüssiger Zudrang in der Gegenwart zu bemerken ist, so daß eine übergroße Zahl von Leuten, welche unter Aufopferung der besten Jahre ihres Lebens und erheblicher Geldmittel sich eine hohe klassische Bildung und hervorragende Leistungsfähigkeit angeeignet haben, schon jetzt Jahre lang vergebens auf eine angemessene Anstellung warten müssen, und daß in der nächsten Zukunft die Zahl in einer bedenklichen Weise steigen wird. Dagegen ist die günstigste Wirkung der verschärften Concurrenz, der Steigerung der Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Betheiligten doch nur ein sehr ungenügender Ersatz. Wie ebenso der Trost wenig ausreichend ist, daß die Geschichte ja ausdrücklich die Wellenbewegung in diesen Vorgängen zeigt, und deshalb von selbst in einiger Zeit die Fluth sich verlaufen wird. Vielmehr wird es die Aufgabe sein, vor allem die Wunde zu zeigen, wie sie ist, und eine schnellere und mildere Heilung durch Staat und Gesellschaft zu versuchen, als sie bei dem natürlichen Verlaufe zu erwarten steht."

Californische Rosinen.

Es kostete viele Jahre Zeit, ehe es gelang, californische Rosinen in den Märkten des Ostens einzuführen, weil im Osten allgemein die Ansicht verbreitet war, daß es unmöglich sei, auf amerikanischem Boden eine Frucht zu erzielen, welche z. B. der von Malaga auch nur annähernd gleich komme. Diese Annahme war anfänglich auch nicht ohne eine gewisse Berechtigung, da die ersten Rosinen, welche aus Californien nach dem Osten kamen, von einer so schlechten Beschaffenheit waren, daß sie unmöglich den Vergleich mit den spanischen aushalten konnten. Die californischen Obstzüchter verzweifelten jedoch nicht und gaben sich unausgesetzt alle Mühe, ihr Product zu verbessern. Ihr Streben wurde mit Erfolg belohnt, und jetzt haben sich die californischen Rosinen auf dem Markte in New York einen so hohen Ruf erworben, daß sie sich auf dem besten Wege befinden, das ausländische Product ganz zu verdrängen. Im letzten Jahr wurden nach New York 703,000 Kisten californischer Rosinen gebracht, und die Mehrzahl derselben war ebenso gut, wo nicht besser, als die feinste spanische Sorte.

Das große Hinderniß für die Rosinercultur in Californien bestand lange Zeit hindurch in den theuren Arbeitslöhnen. Während in Spanien ein Arbeiter zufrieden war, 15 bis 30 Cents täglich zu erhalten, mußten die Californier ihren Arbeitern mindestens $1 bis $1,25 per Tag bezahlen. Diesem Uebelstande wußten jedoch die Californier abzuhelfen. Sie schafften sich Dampfmaschinen an, welche im Stande sind, fast die gesammte Arbeit des Rosinenverpackens schnell und gut zu besorgen, und auf diese Weise sind die Kosten für die Herstellung von Rosinen wesentlich verringert worden. Man gibt sich in Californien der Hoffnung hin, daß es vermittelst dieser Maschinen bald gelingen werde, durchweg bessere Rosinen zu liefern, als sie aus Spanien importirt werden. Diese Maschinen verrichten alle mit dem Pflücken, Sortiren, Trocknen und Verpacken der Rosinen verknüpfte Arbeit wie mit Menschenhand.

Die Producenten in Californien fangen überhaupt an, ihr Geschäft mehr systematisch zu betreiben. Sie verpacken die Rosinen nicht mehr daheim auf eigene Faust, sondern versenden die im Stadium des Schwitzens befindlichen Trauben mitsammt den Kisten in größere, centrale Verpackungs-Anstalten, in welchen die Zubereitung der Rosinen für den Markt auf fabrikmäßige Weise betrieben wird. Auf diese Weise stellen sich die Herstellungskosten für die Producenten geringer, und es wird eine bessere und gleichmäßigere Waare erzielt, die ganz dazu angethan ist, den californischen Rosinen einen Weltruf zu verschaffen. Bisher haben die Californier stets spanische Etiquetten benutzt, wenn sie ihre Rosinen auf den Markt bringen wollten, es ist jetzt jedoch eine Bewegung im Gange, dieses immerhin unehrliche Verfahren ganz aufzugeben und künftighin die Rosinen Californiens unter der Etiquette ihrer Heimath zu verpacken. Sie haben es nicht mehr nöthig, sich hinter fremden Flitter zu verbergen.

Landwirthschaftliches.

Ueber Petersilie für den Wintergebrauch schreibt ein landwirthschaftliches Blatt in Deutschland: „Keine Pflanze ist für den Küchengebrauch nothwendiger, als die Petersilie, weil Suppe und viele andere Gerichte ohne diese Zuthat des gehörigen Geschmacks entbehren. Solange der Boden nicht mit Schnee bedeckt und nicht hart gefroren ist, kann man die Blätter stets im Freien erhalten; bei strengem Winter dagegen tritt recht oft ein empfindlicher Mangel derselben ein. Um demselben vorzubeugen, pflanze man deshalb im Herbst die Wurzeln im Keller in Sand, wo sie bald junge Blätter treiben. Diese sind zwar weich, zart, aber besitzen nicht das Aroma der im Lichte getriebenen Blätter. In manchen Häusern setzt man deshalb eine Anzahl Wurzeln in Töpfe und stellt dieselben an einen hellen, frostfreien Ort. Dies genügt zwar für einen kleinen Bedarf, für einen größeren dagegen ist gewöhnlich der Vorrath sehr bald erschöpft. Um dies zu verhüten und auch einem größeren Bedürfniß zu genügen, hat sich folgendes Verfahren bewährt: Man nimmt eine Kiste oder ein Faß (z. B. ein Salz- oder ein Mehlfaß) von beliebiger Größe und macht mit einem zweizölligen Bohrer in einer Entfernung von einem Fuß eine Anzahl Löcher in den Seiten derselben. Dann bringt man auf den Boden des Gefäßes 6 Zoll hoch leichte Erde und steckt zuerst durch die untersten Löcher gesunde und möglichst kräftige Wurzeln von Petersilienpflanzen mit dem Kopf nach außen. Darauf füllt man Erde auf bis an die zweite Reihe Löcher, steckt in diese ebenfalls Wurzeln und fährt mit dem Verfahren in derselben Weise fort, bis das Gefäß gefüllt ist. Die Oberfläche der Erde bepflanzt man schließlich nur noch mit Wurzeln, gießt den Boden, wenn er zu trocken sein sollte, etwas an und stellt das Gefäß an einen hellen und frostfreien Ort.

Ueber das beste Mittel, größere Wunden an Bäumen zu decken, schreibt ein landwirthschaftliches Blatt: „Alle bisher für diesen Zweck angewandten Mittel erfüllen denselben nur unvollkommen oder sind mit manchen Unbequemlichkeiten verbunden; z. B. der so berühmte Theer. Vor einigen Jahren wurde in ersteren Zeitungen eine Masse angepriesen, die aus Kohlentheer und vier Theilen Schieferstaub besteht. Die Masse muß etwa von der Beschaffenheit von nicht zu dünnem Glaserkitt sein und sich in der Hand ausrollen lassen. Schiefermehl kann man sich leicht selbst dadurch bereiten, daß man Stückchen von Schiefer fein zerstößt. Es haftet diese Masse an Holz, Stein, Metall und überhaupt an Allem, was nicht fettig ist, und verschließt jede Oeffnung luftdicht. Selbst in sehr dünner Lage aufgestrichen, erhärtet sie die Oberfläche, bleibt aber aber trotzdem elastisch. Sie springt im Winter nicht ab und fließt nicht im Sommer. Es gibt kaum etwas Bequemeres und Nützlicheres im Hause, weil man damit Alles sofort wasser- und luftdicht verschließen kann. Im Mai vorigen Jahres stopfte ich damit einige Löcher in dem Boden zweier Gießkannen zu. Ungeachtet sie seitdem unaufhörlich gebraucht werden, hält die Masse fest, die noch weich anzufühlen ist. Sie ist vortrefflich zum Dichtmachen von Wasserröhren, mögen diese von Holz, Metall oder Stein sein, von Fässern und vielen anderen Arten von Gefäßen. Springt der Glaserkitt von den Scheiben der Treibhäuser und Mistbeetfenster theilweise ab, so läßt sich der Schaden vermittels dieser Masse ohne Aufenthalt verbessern. Bedeckt man größere Baumwunden mit derselben, was am besten vermittels eines Messers oder eines flachen Holzes geschieht, so werden diese für Jahre absolut gegen Luft und Feuchtigkeit geschützt. Die Wundränder überwallen sehr schnell. Sollte die schwarze Farbe anstößig sein, so kann man Sand, Asche 2c. darauf streuen und eindrücken.

Gegen Ratten. Diese lästigen Gäste soll man vertreiben können, wenn man in ihre Schlupfwinkel Pfeffermünzpflanzen legt, deren Geruch sie nicht vertragen können. Wo es an solchen Pflanzen fehlt, sollten einige Tropfen Pfeffermünzöl, auf Wollenlappen geträufelt, ebenso erfolgreich sein.

Um das Auswachsen der Zwiebeln zu verhindern, läßt man die festen Zwiebeln in Netzen oder leichten Beuteln einige Tage in der Räucherkammer hängen. Der Rauch läßt den Geschmack unverändert und erhält die Zwiebeln für lange Zeit tauglich zur Verwerthung in der Küche, da das Auswachsen durch das Räuchern hintangehalten wird.

Vor einiger Zeit begannen etwa einhundert Farmer in Knox County, Ohio, eine große Rattenjagd. Sie theilten sich in zwei Partien von je 50 Mann, erwählten sich ihre „Captains" und kamen dahin überein, daß nach Verlauf von sechs Wochen die eine Partie, welche im Stande wäre, die meisten Rattenschwänze aufzuweisen, das Recht haben sollte, sich auf Kosten der andern ein vergnügtes Mahl zu bereiten. Das Resultat war, daß Capt. Leroy Blues Partie 5857 Rattenschwänze und 1707 Mäuse aufwies, während die Anhänger des „Capt." William Gordon es nur auf 2886 Rattenschwänze und 782 Mäuse gebracht hatten. Im Ganzen waren also von den „Kammerjägern" 8743 Ratten und 2489 Mäuse „entmöglicht" worden.

Umgetauschte Männer.

Vor etwa 12 Jahren wohnten in der Nachbarschaft der 12. Straße in der Nähe der 6. Avenue in New York zwei junge Mädchen Namens Annie und Hattie Smith, die sich durch große Schönheit auszeichneten und viele Bewunderer hatten. Annie war 18 und Hattie 17 Jahre alt; trotzdem sahen sich die Mädchen so ähnlich, daß man sie allgemein nur die Zwillinge nannte. Sie kleideten sich immer vollständig gleich, hatten dieselbe Redeweise und dieselben Manieren, und man konnte sie in Folge dessen von einander gar nicht unterscheiden. Später verheiratheten sie sich, und zwar Annie mit dem Bootsmann eines Liverpooler Dampfers und Hattie mit einem Clerk in einer Eisenbahn-Office. Beide Männer waren tüchtig und ehrenwerth, und es stand ihnen eine gute Carriere bevor, obgleich man sich allgemein zumunkelte, die Männer hätten ihre Wahl schlecht getroffen, und der Bootsmann hätte Hattie, der Eisenbahnclerk dagegen Annie heirathen sollen. Nach einem Jahr zog der Bootsmann mit seiner Frau nach New Orleans, wo ihm das Commando über ein Handelsschiff angeboten wurde, das regelmäßige Fahrten nach China machte. Einige Male fuhr seine Frau nach China mit, dann trat zwischen den Beiden ein Zerwürfniß ein und sie blieb in New Orleans, während er fast auf ein ganzes Jahr eine Reise nach China antrat.

Hattie war in New York geblieben. Ihrem Manne ging es sehr gut und er war beinahe reich geworden, die Ehe war jedoch nicht glücklich und führte oft zu Zank und Streit. Er machte kein Geheimniß daraus, daß er sich nicht das Leben nehmen würde, wenn sie ihn verließe, und sie drohte ihm häufig mit Scheidung. Kinder hatten sie nicht. Da theilte sie vor etwa zwei Jahren ihrem Manne mit, ihre Schwester in New Orleans fühle sich ohne Kinder und ohne ihren stets auf Reisen befindlichen Mann sehr einsam und würde sich sehr freuen, wenn sie — Hattie — zu ihr auf Besuch käme. Dem Mann war das gerade recht. Er gab ihr $500 mit auf die Reise und versprach, auch in Zukunft für sie Sorge tragen zu wollen, so lange sie in New Orleans bleibe. Sie reiste ab, und ihr Gatte daheim lebte förmlich von Neuem auf. Er besuchte Gesellschaften und Bälle, aß und trank nach Herzenslust und fühlte sich so wohl, wie ein Fisch im Wasser. Seine Frau schrieb ihm, es gefalle ihr in New Orleans ganz ausgezeichnet, und sie werde nicht eher nach Hause zurückkehren, bis ihr Schwager aus China heimkommen würde.

Endlich kam Hattie wieder. Ihr Gatte konnte sich gar nicht an ihr satt sehen, so sehr gefiel sie ihm. Sie sah frisch und blühend aus und hatte sich sowohl in Kleidung wie auch in Manieren sehr zu ihrem Vortheile geändert. Auch Hattie freute sich über ihren Mann und meinte, so hübsch und stattlich habe er noch nie ausgesehen, wie jetzt. Was bisher noch nicht geschehen war, ereignete sich gegenwärtig: die Beiden lebten in der glücklichsten Ehe.

Aus New Orleans trafen sehr günstige Nachrichten ein. Der Capitän war nach seiner Rückkehr aus China wie umgewandelt. Er war der zärtlichste Gatte geworden, und als er nach sechs Monaten wieder einmal eine Reise nach China machen mußte, konnte er sich von seinem Weibchen nicht trennen und nahm dasselbe mit.

Ein alter Schiffscapitain, der die beiden Frauen noch als Säuglinge kannte, behauptet steif und fest, sie hätten in New Orleans ihre Rollen gewechselt und Hattie sei dort geblieben, während ihre Schwester nach New York gekommen sei, um fortan mit ihrem Schwager als Frau zu leben. Die Geschichte ist jetzt unter den Bekannten der beiden Familien ein offenes Geheimniß, und man weiß jetzt auch, warum die beiden Paare so glücklich mit einander leben.

Dampfheizung auf Eisenbahnen.

Fast jedesmal, wenn bei einem Eisenbahn-Unfall durch die brennenden Heizöfen viel Unheil angerichtet worden ist, erhebt sich in der Presse ein Entrüstungsschrei gegen die Benutzung dieser Oefen und es wird „nachdrücklichst" verlangt, daß das jetzige Beheizungssystem abgeschafft werde. Die Eisenbahn-Compagnien erwiedern darauf jedesmal, daß sie gern bereit sein würden, den Wünschen des Publikums in dieser Beziehung Rechnung zu tragen, doch sei augenblicklich noch kein genügender Ersatz für die Heizöfen vorhanden. Die Zeitungen schimpfen dann noch eine Weile, schließlich wird die Geschichte veraltet und geräth in Vergessenheit, und Niemand kümmert sich um die Opfer auf den Eisenbahnwaggons mehr, bis ein neues Unglück die Menschen darauf aufmerksam macht, daß dem alten Uebelstande noch immer nicht abgeholfen ist.

Präsident Depew von der New Yorker Centralbahn meint, von tausend Methoden zur Beheizung von ganzen Eisenbahnzügen habe sich bisher noch nicht eine einzige bewährt. Von der Dampfheizung hält dieser Herr schon erst recht nichts. In erster Reihe—so meint er—ist es nicht möglich, daß eine einzige Locomotive gleichzeitig 14 bis 17 Waggons ziehe und obendrein genug Dampf liefere, um alle diese Waggons zu beheizen, ferner bestehe nicht der Gebrauch, Locomotiven vor Waggons zu spannen, wenn die Züge auf den Stationen erst eingerichtet werden, und es würde deshalb nicht thunlich sein, die Waggons schon vor Beginn der Fahrt genügend mit Dampf zu heizen. Ferner komme es sehr häufig vor, daß einzelne Waggons mit Passagieren an verschiedenen Stationen den regelmäßigen Zügen angehängt würden, und man könnte doch nicht verlangen, daß die Passagiere in diesen Einzelwaggons stundenlang bei dem Warten auf den nächsten Zug frieren sollten.

Es ist indessen Thatsache, daß die New Yorker Hochbahnen mit Dampf beheizt werden und daß sich die Dampfheizung auf den europäischen Bahnen schon seit langen Jahren bewährt hat. Man hat es z. B. schon längst dahin gebracht, daß man den Dampf 3—4 Stunden lang aufbewahren und damit heizen kann, wenn auch die Locomotive schon längst außer Thätigkeit gesetzt worden ist. Es dauert nur etwa 20 Minuten, um die Vorrathsröhren mit Dampf derart zu füllen, daß sie noch stundenlang Hitze abgeben können. Es würde demnach keine Schwierigkeit darbieten, einen Zug zu heizen, der auf einer Endstation auf Passagiere wartet. Irgend eine Locomotive könnte für eine kurze Zeit vor den Zug gespannt werden, um denselben mit Dampf zu versehen. Einzelne Waggons könnten durch kleine Dampfkessel auf den Stationen beheizt werden.

Der Einwurf, daß eine Locomotive nicht genug Dampf zur Beheizung eines langen Passagierzuges liefern könne, wird gleichfalls dadurch widerlegt, daß es sehr leicht ist, auf den Haltestellen Reservedampf aufzunehmen, welcher alle drei Stunden erneuert werden könnte. Ueberhaupt würde der jetzt vielfach verschwendete „überflüssige Dampf" fast vollständig für alle Heizungszwecke genügen.

Repräsentant Tillman hat im Congreß eine Bill eingereicht, worin Eisenbahn-Gesellschaften bei Strafe gezwungen werden sollen, Dampfheizung einzuführen.

Vom Inlande.

Es giebt in den Ver. Staaten 6,033 Posten der „Grand Army of the Republic."

In Portland, Indiana, werden Röhren für die Leitung von Naturgas gelegt.

In Bangor, der Hauptstadt des Prohibitionsstaates Maine, gibt es gegenwärtig 140 Wirthschaften.

In der Umgegend von Phoenix in Arizona hat man den erfolgreichen Versuch gemacht, Bananen zu ziehen.

In den „Blauen Bergen" in Oregon haben sich in der letzten Zeit große Massen von Kuguars gezeigt.

Im Guyandotte-Thale in Lincoln County, West Virginien, will man vulkanische Ausbrüche bemerkt haben.

Für den diesjährigen Wintercarneval in Montreal werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Der Eispalast ist nahezu vollendet.

Die Universität von Ann Arbor in Michigan hat einen alten Studenten. Es ist der 65jährige katholische Priester Vater Lewis, welcher dort Gesetzkunde studirt.

Am Neujahrstage war es in der Bai von Santa Cruz in Californien so warm, daß mehrere Fremde aus dem Osten im Meere ein Wellenbad nehmen konnten.

In einzelnen Theilen von Missouri und Illinois herrschte in letzter Zeit Wassermangel. Viele Farmer schmelzen Schnee, um ihr Vieh zu tränken. In Gasconade County im mittleren Missouri kamen viele Farmer meilenweit zum Missouristrome, um Wasser zu holen.

Unter den im nationalen Abgeordnetenhause neu eingebrachten Pensions-Vorlagen ist auch eine, dem jetzt im 69. Jahre stehenden Poeten Walter Whitman, dem es sehr kümmerlich geht, eine Pension zu zahlen. Zu bemerken ist dabei, daß er selbst nicht darum eingekommen ist, sondern daß die Sache durch Verwandte von ihm veranlaßt wurde.

Auch in den Ver. Staaten gibt es einen Boulanger, der es in seiner Art zu einer ebenso großen Berühmtheit gebracht hat, wie sein Namensvetter, der französische Kriegsminister. Der amerikanische Boulanger wohnt in Branch County, Michigan, und rühmt sich, daß seine Frau in den letzten zwei Jahren neun kleinen Boulangers das Leben gegeben hat. In Frankreich würde die fruchtbare Familie eine Prämie bekommen haben.

In Paducah in Kentucky hat sich die rührende Geschichte von dem Bettler und seinem Hunde wiederholt, wenigstens so weit es den Hund angeht. Vor acht oder zehn Tagen starb der angeblich 102 Jahre und jedenfalls sehr alte Neger Ike Enders, zu dessen Grabe als einziger Leidtragender sein treuer und gleichfalls sehr alter Hund folgte. Als der Hügel über dem Sarge gehäuft war, legte sich der Hund auf das Grab, jeder Lockung widerstehend, und ist da verendet.

In Santa Cruz, Californien, kam kürzlich ein Mann in die Office des Countyclerks, um sich einen Heirathsschein auszulösen, er war aber dabei so aufgeregt, daß es ihm nicht möglich war, sich auf den Namen seiner Braut zu besinnen. Er eilte zu ihr und fragte sie um ihren Namen, als er beim Countyclerk ankam, hatte er jedoch schon wieder den Namen vergessen. Dreimal lief er hin und her, bis er endlich so „glücklich" war, den Namen frei aus dem Gedächtniß herzusagen.

In Arizona haben sie sehr gesundes Wasser. Wie der „Prescott Miner" erzählt, wurde dort ein alter Pionier von einem Fremden gefragt, ob das Wasser in einem gewissen Reservoir auch gesund sei. Der Pionier maß den Fragenden mit einem langen, erstaunten Blick. „Sehen Sie jenen Maulesel, Fremder?" fragte er dann. „Ja," lautete die Antwort. „Nun," erklärte der Alte, vor zehn Monaten war dieser Maulesel noch ein Prairiehase. Er hat seither nur Wasser aus dem Reservoir getrunken, und Sie sehen selber, was aus ihm geworden ist." Der neugierige Fremde hatte genug.

Zu Del Norte, dem Hauptorte des County Rio Grande im südlichen Colorado, ist Herr George Fuchs, ein wohlhabender Viehzüchter, von einem Desperado Namens John Jackson, auf eine fürchterliche Weise ermordet worden. Sie waren in einer Wirthschaft in Streit gerathen; Jackson schlug Herrn Fuchs mit einem Billardstock zu Boden und stieß ihm dann das abgebrochene, zersplitterte Ende des Billardstocks die Kehle hinab. Die scharfen Splitter zerrissen dem Unglücklichen Mund und Kehle in furchtbarer Weise, und Herr Fuchs starb am folgenden Tage. Jackson hat schon drei Menschen getödtet, ist aber immer der Strafe entgangen.

Aus Hermosillo in Sonora wird berichtet, daß der Yaqui-Krieg thatsächlich zu Ende ist. Ueber eintausend Krieger dieses tapferen Indianerstammes haben sich auf einmal dem mexicanischen General Hernandez ergeben, und zwar auf die Bedingung hin, daß man sie mit Brot und mit Decken versehe. Es ist aus dieser Bedingung ersichtlich, daß sie der Hunger und die Kälte zur Uebergabe gezwungen haben. Ihr Häuptling Cajeme hat sich geflüchtet und würde den letzten Berichten zufolge von den Truppen unter Gen. Martinez verfolgt. Die Präfecten jeder Ortschaft im Staate Sonora sind aufgefordert, ihn im Betretungsfalle zu verhaften.

Dem hydrographischen Bureau in Washington wird berichtet, daß auch der Capitain des englischen Dampfers „Katie" auf der Fahrt von Boston nach London die sehr hochgehenden Meereswogen durch Oel, welches er aus zwei Säcken in die Fluthen tröpfeln ließ, beruhigte. Die Wirkung wird als eine zauberische geschildert, und das Schiff war im Stande, seine Fahrt ohne jeden Unfall fortzusetzen, obgleich zur Zeit ein heftiger Sturm herrschte. In Kopenhagen hat ein Herr Carsen einen Behälter erfunden, der sich für den Zweck, das Oel gleichmäßig auf die Wogen zu vertheilen, besonders gut eignen soll.

Ein Brief mit der folgenden kuriosen Adresse lief vor einigen Tagen in Fort Wayne in Indiana ein: „An kgl. kaiserl. deutsches General-Consul-Amt, Herrn Korajuchatomittes, an Fort Wayne Sentinel, Amtes und Majesty, im Staate Pennsylvania, Ver. Staaten, Nord-Amerika." Alle länder- und völkerkundigen Gelehrten Fort Waynes wurden vom Postmeister um Rath gefragt, aber Niemand kannte den Herrn „Korajuchatomittes". Der Brief ist von Neuwerk, von einem ehrsamen Bürger Namens Peter Anton Leuske geschrieben und in Märk-Gladbach, Preußen, zur Post gegeben. Peter Anton behauptet, der einzige Erbe des angeblich in Fort Wayne verstorbenen Commerzienrathes und Präsidenten Leuske zu sein und will den Todtenschein, mit Amtssiegel versehen, von einer „hohen Majesty" zugeschickt haben. Er befinde sich in einem „hochachtbaren und bürgerlichen Rechte" und beklagt sich, daß er auf eine früher nach Amerika geschickte „scriptura" noch immer keine Antwort erhalten habe. Der Arme!

Ueber eine neue Zigeuner-Königin wird aus Evansville, Ind. berichtet: „Der durch den kürzlichen Tod der Zigeunerkönigin Emma Stanley von den Ver. Staaten erledigte „Thron" ist durch die Wahl einer Schwester der Verstorbenen zur Herrscherin wieder besetzt worden. Lucy Stanley, die neue Zigeunerkönigin, ist nach Dayton abgereist, um der feierlichen Beisetzung der Leiche ihrer königlichen Schwester beizuwohnen; unmittelbar hieran schließt sich die Krönungsfeierlichkeit, welche vier Tage dauern wird. Königin Lucy ist 19 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, ziemlich gut erzogen und der Liebling ihres Stammes."

In Clifton, einem Fischerdorfe am Columbia River in der Nähe von Astoria in Oregon, wurde kürzlich der Fischer Peter Gunderson von einem 15 Jahre alten deutschen Mädchen Namens Emma Frischkorn erschossen. Gunderson, sowie ein gewisser Oadby wohnten im elterlichen Hause des Mädchens, und Gunderson hatte dem letzteren Heirathsanträge gemacht. Die Eltern weigerten sich jedoch, ihr Kind dem als Raufbold bekannten Gonderson zur Frau zu geben, und derselbe trieb die Frischkorn'sche Familie aus dem Hause. Am folgenden Abend verlangte Herr Frischkorn mit seiner Familie Einlaß und Gonderson ging auf den Mann mit einem Messer los. Emma, welche befürchtete, daß der Raufbold ihren Vater ermorden werde, ergriff eine Doppelflinte und streckte den Gonderson mit einem Schusse todt zu Boden.

Der in Tremont in der Nähe von Pekin, Ill. wohnhafte Gottlieb Soneti überlieferte sich neulich dem Sheriff und wünschte im Gefängniß einquartiert zu werden, weil er sich vor seinen Nachbarn fürchtete, welche die Drohung ausgestoßen hatten, daß sie ihn und seine Frau lynchen wollten. Die Beiden werden beschuldigt, ihren 10 Jahre alten Sohn systematisch auf das Grausamste behandelt zu haben. Soneti sowie seine Frau warfen das Kind wiederholt gegen den glühend heißen Ofen, sodaß dasselbe schlimme Brandwunden davon trug, und prügelten es unter den nichtigsten Vorwänden so lange, bis es das Bewußtsein verlor. Die Frau soll ihren Mann noch an Grausamkeit übertroffen haben. Der den Knaben behandelnde Arzt ist der Ansicht, daß die Verletzungen desselben einen tödtlichen Verlauf nehmen werden.

Im Laufe des Monats October im vorigen Jahre sandte Herr Henry Wagner aus Boston, Massachusetts, auf einem Dampfer neun Brieftauben über's atlantische Meer nach London. Bald nach ihrer Ankunft draußen, Ende October, ließ man diese Tauben fliegen, und sie traten ihre lange Reise über den atlantischen Ocean an. Bis jetzt hat Herr Wagner drei von den neun Tauben wieder erhalten. Eine derselben traf direct von London in Boston ein, die zweite wurde in der Nähe von New York eingefangen und die dritte ward in gänzlich erschöpftem Zustande im Allegheny-Gebirge in Pennsylvanien gefunden. Da die Tauben die Adresse ihres Eigenthümers auf ihren Flügeln gedruckt trugen, wurden sie ihm von den Findern zugestellt. Die übrigen sechs nach London gesandten Tauben scheinen während des langen Fluges auf die eine oder die andere Weise verunglückt zu sein.

Eine neue Vorlage zu Gunsten des Nicaragua Canal-Projects ist von Edmunds im Bundessenat eingebracht worden. Durch dieselbe wird ein Freibrief an die Canal Company von Nicaragua ertheilt, mit der Bestimmung, daß dieselbe von elf Directoren, Bürgern der Ver. Staaten und von Nicaragua, verwaltet werden und nur einen mäßigen Zoll von der Fracht erheben soll. Ferner bestimmt die Vorlage, daß die Ver. Staaten alle mit den Verträgen zu vereinbarende Controlle über den Canal ausüben sollen, während dem Congreß das Recht vorbehalten bleibt, das Gesetz zu ändern oder aufzuheben. In einem die Vorlage begleitenden Berichte erklärt das Comite, es sei in hohem Grade wünschenswerth, daß der Canal unter der Aufsicht der Ver. Staaten stehe, und empfiehlt, daß Privat-Capital angeregt werde, das große Unternehmen auszuführen.

Ueber eine Ueberschwemmung wird aus Cornwall, Ontario, gemeldet: „In Folge einer Eisstauung im „Long Sault" trat der St. Lorenzstrom hierselbst über seine Ufer und überschwemmte vollständig den Theil der Stadt, welcher sich an den Ufern des Flusses befindet. Die Stormont- sowie die canadische Baumwolle-Fabrik, Mack's Mühle und andere Fabriken in der Nähe des Ufers wurden unter Eis und Wasser gesetzt und viele Angestellten mußten fliehen, um ihr Leben retten zu können. In der „canadischen Baumwollen-Fabrik" kam der Arbeiter Frank Bergeron in den kalten Fluthen um. Der Verlust wird sehr beträchtlich sein. Viele Häuser sind vom Wasser umgeben, und die Insassen mußten in vielen Fällen sogar im zweiten Stock stundenlang knietief in dem eisigen Wasser stehen, ehe sie gerettet wurden. Eine große Menge von Pferden und Rindern ist durch das Hochwasser zu Grunde gegangen."

In Gegenwart einer großen Menschenmenge fand zu Norfolk in Virginien die Beerdigung der verunglückten Officiere und Mannschaft des gestrandeten Bremer Vollschiffes „Elisabeth" auf dem „Elmwood-Friedhofe" statt. Pastor Merritt leitete die Trauerfeierlichkeiten. Die Leichen wurden in Wagen zum Grabe geschafft und die Särge mit deutschen Flaggen bedeckt. Abgesehen von Denjenigen, deren Namen festgestellt sind, fand man bei einer der Leichen zwei einfache Goldreifen, von denen der eine auf der Innenseite die Worte „L. Turnier, 24 Jahre alt, 1866," und der andere die Worte „Clarken Fraymayer," 1876 zeigten. Eine andere Leiche trug im linken Ohr einen Ring mit einem Anker im Mittelpunkt. Die meisten der Verunglückten waren mit derartig schweren Kleidungsstücken angethan, daß die Rettungsgürtel sich ohne Nutzen erweisen mußten. Alle Fahrzeuge im Hafen zogen zu Ehren der Verunglückten am Begräbnißtage die Flaggen auf Halbmast.

Der nach siebzehntägiger Reise von Glasgow in New York eingetroffene Dampfer „State of Pennsylvania" ist durch eine ungeheure Woge, welcher er auf dem sogenannten „Schwarzen Loch," den Untiefen bei Neu Fundland begegnete, furchtbar mitgenommen worden. Die vier Boote waren nebst ihren Gerüsten fort, desgleichen ein Theil des Geländers, das Glasdach der Cajüte war zerschmettert, das Takelwerk und die Segel in Fetzen gerissen. Der Dampfer hatte von Anfang an sehr böses Wetter gehabt. Der erste Offizier, welcher den Befehl hatte, als die Woge kam, sagt, daß er eine ähnliche nie gesehen. Sie hatte die Form einer Pyramide, schien bei Weitem höher als das Schiff zu sein, und traf das Schiff hinter der Brücke, alles kurz und klein schlagend. Sogar das Deck wurde theilweise aufgerissen. Eine riesige Wassermasse ergoß sich durch das zerschlagene Glasdach in den Salon, wo man gerade beim Essen saß, und wo man sehr natürlicher Weise in furchtbaren Schrecken gerieth, da es aussah, als gehe das Schiff unter. Dieses aber erhielt nicht einmal ein Leck und bestand auch den der Woge folgenden Sturm ohne Schaden.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

† in Berlin: Geh. Oberjustizrath Donalies. — Der Schmied Reich von Gülpe wurde in Harz im Streite erschlagen. — Fischereibesitzer Wilhelm Heide sen. in Oderberg feierte seine goldene Hochzeit. — Der Arbeiter Abt in Berlin hat seine Frau erschlagen.—In Buschow ertränkte sich der Altsitzer Koch und in Fürstenwalde erhängte sich der Kommis Großkreuz.—Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Arbeiter Jänsch von Berlin, der Briefträger Weigelt von Crossen, der Weber Paul Prüfer von Mildenau und der Telegraphenbote Karow von Neu-Ruppin (erfroren), der 26 Jahre alte Gottfried Handrow von Briesen (von einem Baum erschlagen) und der Glaser Wilhelm Korte von Havelberg und der Vater des Amtmanns Harmuth in Lieberose (ertrunken). — In Altliezegöricke brannte das Haus des Eigenthümers Quipam nieder und in Spremberg die G. E. Müller'sche Tuchfabrik.

Provinz Ostpreußen.

† Sanitätsrath Dr. Heinrich Ungefug in Darkehmen.—In Babken bei Goldap wurde der Knecht Podbielski von einem in's Rollen gekommenen Spiritusfaß erdrückt; in Guttstadt erschoß sich der Sohn des Gutsbesitzers Bludau auf Quitz aus Unvorsichtigkeit auf der Fuchsjagd; in Tutschen bei Pillkallen verbrannte das Kind der Losfrau Titz; in Schackeln bei Goldap verunglückte der 10jährige August Zäfer im Getriebe der Mühle.—Ertrunken sind: der Gestütswärter Borrmann in Insterburg, die Wittwe Krieg in Pickeln, in Pillau der Ackerer G. Appeler.

Provinz Westpreußen.

† Pfarrer Thal in Hohenkirch.— Der durchgebrannte Kaufmann Adolf Möller von Pr. Stargard ist in Dessau verhaftet worden. — In Marienburg ertränkte sich die 17jährige Lina Muchowski, in Marienwerder erschoß sich in Folge verübter Unterschlagungen der Stationsaufseher Kranich, in Strasburg erstickte sich im Eiskeller der Leon'schen Brauerei der frühere Schmied Borus.

Provinz Pommern.

† Professor Junghans in Stettin. — † Rittergutsbesitzer u. Landschaftsdirektor Coste in Greifenhagen.—In Grabow erhängte sich Schmied Chilinsky, bei Gollnow der Häusler Friedr. Wienke.— In Krimwitz auf Rügen verunglückte der Gärtner Goetz in der Dreschmaschine, bei Reckow erfror der Schmied Julius Woltnick. — In Stettin stürzte die 23jährige Ida Koska aus einem Fenster des dritten Stockwerks und war sofort todt; in Wolgast wurde der Referendar v. Wetern todt in seinem Bett gefunden; in Wusterwitz starb der Altsitzer Wolff an den Folgen eines Sturzes vom Heuboden.

Schleswig-Holstein.

† Pastor Hansen in Friedrichstadt. — Bezirkscommissär Heinrich Hieselmann in Neumünster. Auf dem Güterbahnhof in Lauenburg verunglückte der daselbst angestellte Arbeiter Arndt; in Nottmarkholz ertrank die Frau des Schiffers Jepsen, in Sommerland bei Elmshorn ertrank der Landmann Classen.

Provinz Schlesien.

Der Fleischer Wilhelm Sandeck in Breslau erstach seine Frau.—Der Ziegelmeister Stöckel in Marklissa ist wegen Unterschlagung verhaftet worden. — Amtsgerichtssecretär Anders in Nimptsch ist verschwunden. — Durch einen Sturz verunglückte in Breslau der Ziegelarbeiter Wilh. Krell.—Im Schnee kamen um: bei Lauban der Posthilfsbote Hertrampf und bei Lüben der Fuhrwerksbesitzer Standtke.—An den Folgen eines Sturzes von der Treppe starb in Bielau bei Neisse die Fleischermeistersfrau Grannig. — Bei Ratibor ertrank der Bremser Borsutzky, in Seiffenau bei Goldberg verunglückte in einem Sandsteinbruch der Maurermeister R. Schmaller. — Selbstmord durch Ertränken beging in Breslau die Arbeiterin der Schärffe'schen Posamentierwaarenfabrik Pauline Simon.

Provinz Posen.

† Abgeordnete Kasimir Kantek in Posen.—Ueber das Vermögen der Firma Adolf Thiel in Bromberg, deren einer Partner, v. Plewkinvitz sich erschossen hat, ist der Konkurs eröffnet worden.— † Der pensionirte Amtsgerichtsrath Perez in Ostrowo. — Auf einer Mühle bei Tirschtiegel erhängte sich der Ackerer August Schäfer.—Auf dem Dominium Dobrojewo bei Samter erstickten drei Mägde des Grafen Kwilecki im Gesindehause an Kohlendunst; in Tirschtiegel erstickte ein Kind der Häuslersfrau Herold.

Provinz Sachsen.

† Tabaksfabrikant M. Nathusius in Magdeburg. — Der Steinmetz Hausmann in Burg und seine 7 Kinder erlagen innerhalb 4 Tagen der Diphtheritis. — Der Verwalter Max Vorhauer von Meisdorf ist nach Unterschlagung von großen Geldsummen entflohen. — † Apotheker Theodor Köhn in Nordhausen. — Die Handelsfrau Reichert in Prettin ist von hier verschwunden. Da sie gerade Geld einkassirt hatte, so liegt der Verdacht eines Raubmords nahe.—In den Hohndorfer Fichten hinter dem Lutherbrunnen, wo schon öfter Raubanfälle vorgekommen sind, wurde die Frau des Schiffers Steinkopf aus Iserbezka von Strolchen überfallen und ihres Geldes beraubt. — In Halle erhängte sich der Maschinenheizer Baumgarten aus Nahrungssorgen; in Sandersdorf bei Bitterfeld tödtete sich die Oekonomentochter Ida Bley, indem sie sich die Adern öffnete und dann ertränkte, jedenfalls in temporärem Irrsinn. — In Wiedemar bei Delitzsch erhängte sich der Ackerer Fr. Ernst Müller.

Provinz Hannover.

† Klosterreceptor August Grebe in Hildesheim.—† Inspektor Ludwig Ehrig in Stade.—Pfarrer Filmer in Fürstenau feierte das 50jährige Amtsjubiläum. — Goldene Hochzeiten feierten die Langreder'schen Eheleute in Basse, Kreis Neustadt a. R., denen der Kaiser die Ehejubil. Medaille verlieh.—Dasselbe Fest beging der in Wunstorf und Umgegend allgemein bekannte „Vetter Scheibe" von Colenfeld. Vom Kaiser ist dem Jubelpaare die Ehejubiläums-Medaille zugegangen.—In Bevern bei Stade verunglückte der Mühlenbesitzer Wolbach durch einen Sturz von der Treppe seiner Mühle; in Hameln erfror im sogenannten Jägerloche der Häusler Bartling; in Isernhagen fiel die Ehefrau Dralle so unglücklich durch die Bodenluke, daß sie auf der Stelle eine Leiche war; ebenso verunglückte durch einen Sturz von der Bodenluke der Anbauer Wiegmann in Quernheim, Kr. Diepholz.

Provinz Westfalen.

† Der Kunstmeister der königl. Saline, König in Oeynhausen. — † Bergrath Hundt in Siegen. — In Hörde erschoß sich der Soldat des 16. Inf. Regts. Joseph Becker aus Furcht vor Strafe. — In der Germania Brauerei zu Dortmund verunglückte der Brauer Joseph Müller durch Sturz in einen Keller, auf Zeche „Dorstfeld" daselbst wurde der Maschinist Specht von der Maschine erfaßt und getödtet. — Auf der Hermannshütte bei Hörde verunglückte der Arbeiter Anton Ludwig durch Explosion von Dynamitpatronen.

Rheinprovinz.

Unter der Bürgerschaft in Elberfeld herrscht große Entrüstung darüber, daß die Stadtverordneten einer Theatergesellschaft auf zehn Jahre zinsfrei 150,000 M. aus städtischen Mitteln vorgestreckt haben, während für ein dringend nothwendiges Asyl für Obdachlose keine Mittel vorhanden sind.—Man projektirt in Elberfeld die Gründung einer ständigen Kunstgewerbeausstellung. — Die Arbeit in der Zeche „Gewalt" zu Ueberruhr ist, wahrscheinlich für immer, eingestellt worden. — Bürgermeister Thomassen in Fischeln, der mit seiner Gemeindevertretung vollständig zerfallen war, ist im Disziplinarwege endgiltig seines Amtes enthoben worden.—Der berüchtigte Wilderer Heinrich Knopp in Mayen erschoß den Steinhauer Faber auf offener Straße und wurde einige Tage später in der Verkleidung eines Handwerksburschen in Coblenz festgenommen. — In Neuß ertränkte sich im Erftkanal der begabte Musiker und Organist der Münsterkirche Trier in dem Wahne, an einer unheilbaren Krankheit zu leiden. Er hinterließ eine Frau und 11 Kinder. — In Altenessen verunglückte der Heuer Hullmann auf Zeche „Mathias Stinnes" durch einen Sprengschuß, in Aßmannshausen wurde der Bergmann Joh Phil. Martin in der Erzgrube „Hörkopf" verschüttet. — Bei Cochem extrank der Postsecretär Römer von Coblenz.

Provinz Hessen-Nassau.

† Dr. Karl Schaumburg in Biedenkopf.— † die Stiefmutter des berühmten Wiener Hofburgtheaterdirektors Franz Freiherrn v. Dingelstedt in Rinteln. — Der Bäcker Albishausen in Aulenhausen wurde im Streite erstochen.— † Baurath Wagner in Witzenhausen. — Joh. Malmann von Oberhirzenach und H. Andel von Feblheim, welche den Rentner Schneider in Biebrich a. R. ermordeten, wurden in Wiesbaden durch den Scharfrichter Krauts enthauptet. — In Oberaula erhängte sich der Häusler Wießner; in Seifertshausen erschoß sich der Forstaufseher Gießler.—In Beltenhausen wurde der Hilfsbremser Heier überfahren und getödtet.—Bei Bergheim kam der Einwohner Joh. Röhrig II. im Schnee um; bei Oberaula wurde der Kutscher Hannjost Sohl gräßlich verstümmelt am Wege gefunden. Wahrscheinlich war er im Schlaf zwischen die Pferde gefallen und von diesen zerstampft worden. — Bei Weilburg wurde der Ackerer Jörg in der Dreschmaschine getödtet.

Königreich Sachsen.

Der wegen Unterschlagungen verurtheilte frühere Landtagsabgeordnete Dr. Robert Schmidt starb im Gefängniße. — Die Verlagsbuchhandlung Wilhelm Engelmann in Leipzig beging die Feier ihres 75jährigen Bestehens. — Der Kaufmann Waldemar Hermann in Siebenlehn wurde wegen Unterschlagungen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Am Tage seiner Verlobung erlag der Premier Lieutenant v. Seelhorst in Schneeburg einem Schlaganfall. — Der Postverwalter Kotte in Hartha hat sich in einem Anfalle von Schwermuth ertränkt. — Opfer der Kälte und des Schneesturms wurden: der Eisenbahnaufseher Krause aus Bernelsdorf, der Fabrikarbeiter Hermann Uhling aus Erfenschlag, Frau Goldbach aus Falkenau, der Handarbeiter Kamproth aus Gruna, der Handelsmann Houbold aus Hermsdorf, der Schornsteinfegermeister Herzog aus Lengenfeld, der Maurerpolier Petermann aus Meschwitz, der Seilermeister Krauke aus Ostrau, der Hausschlächter Schlegel aus Theesdorf, Gutsbesitzer Gebhardt aus Zabeltitz, der Handelsmann Made aus Zeithain und das bejahrte Ehepaar Drechsler aus Ziegelheim. — Ueberfahren und getödtet wurden: der Rangirarbeiter Hiller aus Cleuden; durch den Fahrstuhl in der Himmelfahrts-Fundgrube wurde der Die Mexicaner, eingedenk der dienste, welche er ihnen bei den Kämpfen gegen das Mutterland geleistet hatte, bewillig- Fahrsteiger Julius Hermann Ritter aus Freiberg zu Tode gequetscht. — In Arnsdorf brannte der größte Theil des Eisenbahnstationsgebäudes nieder und in Oberwiesenthal wurde die Gastwirthschaft „Deutscher Kaiser" ein Raub des Flammen.

Thüringische Staaten.

Ostheim a. d. Rhön beging die Feier des 300jährigen Bestehens der Stadt. — Kantor Lutz in Liebenstein feierte die silberne Hochzeit. — Durch Erfrieren während der letzten Schneestürme kamen um's Leben: der Maurer Mann aus Göttengrün, der Lehrer Bocklisch und die Botenfrau Dobernecker aus Großenstein, der Pfarrer Küniz aus Scherbda, der Arbeiter Gruber aus Taubach und eine Frau Stiebritz aus Vierzehnheiligen. — Ein Raub der Flammen wurde das Gehöft von Salomon Theilig in Langenwetzendorf.

Hessen-Darmstadt.

Der Polizeidiener Münch in Seligenstadt wurde in Ausübung seines Dienstes beim Abpatrouilliren der Wirthshäuser von den Gebrüdern Martin und Konrad Link überfallen und durch Messerstiche am Kopfe gefährlich verletzt.— Verurtheilt wurden der Müller Conrad Schreiner II. von Feldkrücken wegen Brandstiftung zu 18 Monate Gefängniß und Heinrich Petri von Reiskirchen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, begangen an seiner Pflegemutter Frau Morgel, zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängniß.—Erhängt hat sich in Gießen der Unterofficier Zeh von dem dort garnisonirenden Regimente.—Bei Station Wollheim wurde der Bremser Merkel überfahren und getödtet, der Schiffer Fritz Arera von Bingen wurde von einem Schleppstrang über Bord geschleudert und ertrank.

Königreich Baiern.

† In München: Oberregierungsrath W. Keller Frhr. v. Schleitheim, Oberlandesgerichtsrath Karl Barth und Schriftsteller Major a. D. Euler.—Das Iglauer'sche Ehepaar in Burgkunstadt feierte die goldene Hochzeit.— In Wippl wurde der Auszügler Josef Wimmer erwürgt aufgefunden.— Der Lechnerbauer Thomas Kern in Iking ist unter Mitnahme von 5500 M. verduftet.—Selbstmord begingen: in München der Baddirector Arthur Mayer, der Gendarm Michael Gruber (erschossen sich) und die 17 Jahre alte Rosa Schneider (vergiftete sich); ferner machte der von dort gebürtige Cand. phil. Wolf in Freising einen Selbstmordversuch, indem er sich durch drei Schüsse schwer verwundete; in Henfenfeld ertränkte sich ein berüchtigter Wilderer Namens Meyer und in Würzburg erschoß sich der Ingenieur Karl Schirmer. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Kondukteur Mich. Prell von München, der Taglöhner Josef Riebl von Sandershafen, der Oekonom Prell von Thölau und der Sattler Christian Strohl von Weiden (überfahren), der Arzt Dr. Eßinger von Abendsberg (Blutvergiftung), die Schwester des verstorbenen Bezirksamtsmanns Mittermayer von Aschaffenburg, der Viktualienhändler Heinrich Ott von Cadolzburg, ein junger Mann Namens Adam Stettner von Gunzenhausen und der Musiker Joseph Kilian von Zellingen (erfroren), der Bürstenmacher Michael Maier von Augsburg (ertrunken), der Bahnmeister Schropp von Dietmannsried (durch Hundebisse tödtlich verwundet), der Taglöhner Franz Kobelbauer von Pfaffenreuth (von einem Stier gespießt), der Wollenwaarenhändler Wühr von Regensburg (in Folge eines Sturzes), der Wirth Johann Striebel von Uteregg (Wundstarrkrampf) und der Knecht Stefan Augustin von Weikertshofen (von einem Pferde getreten). Ein Raub der Flammen wurden: in Altenhamm das Anwesen des Oekonomen Deisel, in Erbishofen der Stadel des Bauern Hornung, in Herrenstetten der des Oekonomen Anton Bertell und in Welfesing die Oekonomiegebäude des Bürgermeisters Franz Perl.

Königreich Württemberg.

Die Gemeinde Aufhofen hat ihrem Seelsorger, Pfarrer Funk in Langenschemmern, der seit 18 Jahren die Gemeinde pastorirt, das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Zum Schultheißen der Gemeinde Hausen wurde der dortige Gemeindepfleger Hubert Baumann ernannt. —Der durch den Schneedruck in den Böblinger Stadtwaldungen angerichtete Schaden ist so bedeutend, daß es nach dem Ausspruch Sachverständiger Jahrzehnte nehmen wird, ehe der Schaden einigermaßen ausgebessert ist. — Der 50 Jahre alte Anton Fetzer in Denkingen wurde wegen eines Sittlichkeitsvergehens verhaftet. — Verwaltungsaktuar V. Oswald in Ehingen wurde zum Nachfolger des verstorbenen Rathschreibers Volks gewählt.—Der Schuhmacher Renz in Emmingen wurde während eines Streites von seinem Stiefvater mittels einer Schusterkneipe erstochen. Der Mörder ist in Haft.—Wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts gegen einen Schüler wurde der Lehrgehilfe Wachter in Gerstetten zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Bei der Ergänzungswahl zum Gemeinderath in Giengen a. B. wurden gewählt: Flaschner Zabern, Steinhauer Hörger, Zimmermeister Zäh, Metzger Mayer, Bäcker Brezger und Einhornwirth Edelmann. — Der Bierbrauer Josef Wamsler von Bartholomä wurde wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.—Bei der Bürgerausschußwahl in Herrenberg ist der Tuchmacher Gerlach zum Obmann gewählt worden.— † In Aichelberg der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen Weber Joh. Moll. — Bei der kürzlich anberaumten Ortsschulrathwahl in Künzelsau hat sich der Fall ereignet, daß von 229 Wahlberechtigten nur ein einziger erschienen ist. — Präzeptor Rösler in Schorndorf beging das 50jährige Dienstjubiläum.—In Eßlingen erschoß sich der Metzgermeister Häußermann und in Hausen a. Th. erhängte sich der Maurer Franz Bantle.— Der Ochsenhändler Schneider von Igelsberg und der Tuchmacher Friedrich Spathelf von Wildberg sind ertrunken, der Knecht Unger von Lauterburg wurde durch den Hufschlag eines Pferdes getödtet und der Bauer Bossert von Tübingen ist erfroren. Schwer verletzt wurden: Fuhrmann Häcker von Cannstatt und Weingärtner Kienzle von Hobeneck (in Folge eines Sturzes) und der Eisenbahnarbeiter Pfau von Mergentheim (derselbe wurde von einer Lokomotive erfaßt und ihm ein Arm ausgerissen). — In Bopfingen brannte das Anwesen des Uhrmachers Pfitzer nieder und in Ohmenhausen der größere Theil des Jakob Rau'schen Anwesens.

Großherzogthum Baden.

Friedrich Kirsch und Georg Klotz in Mannheim wurden wegen Verbreitung der Most'schen „Freiheit" zu 2 bezw. einen Monat Gefängniß verurtheilt. — Der ehem. Aktuar Joh. Eisele in Pfullendorf erhielt wegen Unterschlagung ein Jahr und 7 Monate Gefängniß. — Gestorben Gasthofbesitzer Joh. Pflüger in Steinen i. W. — Verurtheilt wurden: wegen eines Verbrechens der Nothzucht bezw. eines Sittlichkeitsverbrechens der Schmied Gottfried Flingenfuß von Biengen und Hermann Böppler von Lörrach zu 15 resp. 6 Monaten Gefängniß, wegen Widerstandes gegen Forstbeamte Anton Kaufmehl von Ehrsberg zu 6 Wochen Gefängniß und Friedrich und Jakob Köhler von Sandhausen zu 12 resp. 5 Monaten Gefängniß, wegen Beleidigung des Stadtdirektors Sigel in Mannheim der Redakteur der dort erscheinenden „Badischen Volkszeitung", Lorenz Frey, zu 5 Monaten Gefängniß, wegen Urkundenfälschung und Betrugs im Amt der ehemalige Rathschreiber der Gemeinde Saig, Paul Mahler von Herrischwanden, zu 7 Monaten und 5 Wochen Gefängniß, wegen Meineids Salomon Schwär von St. Peter und der Holzhändler Friedrich Battlog von Vandans zu je 6 Monaten Gefängniß und wegen Brandstiftung der Bürstenfabrikant Ferdinand Dietsche von Schlechtenau, der außerdem noch unter der Anklage des betrügerischen Bankerotts stand, zu 7 Jahren Zuchthaus, Blasius Kaiser von Todtnauberg, der Urheber jenes Brandes, welcher im letzten Juni in dem genannten Orte einen Schaden von 164,000 M. verursachte, zu 10 Jahren Zuchthaus und der Metzger Sigmund Behringer von Wieden zu 5 Jahren Zuchthaus. — In Bonndorf erhängte sich der Taglöhner Ciriak Albert und in Mannheim machte der Küfermeister Peter Bauer seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich die Pulsadern öffnete. — Der Privatier Klemens Eschbach von Stadenhausen ist erfroren und der Bahnwärter Sutter von Steinen i. W. wurde überfahren und getödtet. — Ein Raub der Flammen wurden: in Deggenhausen das Anwesen des Wundarztes Hermann Utz und bei Stockach die Oekonomiegebäude des gräflich Douglas'schen, an Johann Roth verpachteten „Blumenhof"; der Schaden beläuft sich in letzterem Falle auf rund 23,000 M.

Aus der Rheinpfalz.

† Pfarrer Cantzler in Freimersheim. — Während sich die aus sieben Personen bestehende Familie des Tagners Martin Bügenburg in Grünstadt am ersten Weihnachtsfeiertage gerade am Mittagstische befand, stürzte das Häuschen, das sie bewohnte, und das einem gewissen Ph. Niemes vom Sieghofe gehört, plötzlich zusammen. Glücklicherweise wurde keiner der Verschütteten erheblich verletzt. — An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Adjunkten Johannes Peter II. wurde das Gemeinderathsmitglied Heinrich Seibert I. in Heßheim zum Adjunkten gewählt. — Der 19 Jahre alte Jakob Roos von Immesheim wurde wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. —† Der langjährige frühere erste Adjunkt Kaufmann Karl Karsch, in Kaiserlautern. — Der Schriftsetzer Leo Bartholmä aus Beckstein in Baden, welcher vor mehreren Wochen in Landau wegen Beleidigung des Kaisers in Haft genommen worden ist, wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Bei einer kürzlich in Linden stattgehabten Versteigerung ging das Anwesen des Michael Bittes für 5 M. an dessen Sohn über. Ein dabei liegender Acker wurde für 50 Pf. an den früheren Adjunkten Weis versteigert. — Der Hafenbau in Ludwigshafen geht jetzt seiner Vollendung entgegen, nachdem der letzte der Baumstämme, die zur Herstellung des Fundaments für die Quaimauer dienen, eingerammt worden. Im Ganzen sind 4283 Baumstämme eingerammt worden. — † Gustav Heffert, der in Ludwigshafen stellvertretende Direktor der pfälzischen Eisenbahnen. — In der Wingertslage „Bächel" bei Wachenheim wurde für einen Weinberg, der nur ¾ Morgen groß ist, der enorme Preis von 9000 M. erlöst.

Elsaß-Lothringen.

Zahlmeister Seeliger vom kurmärkischen Dragonerregiment in Colmar erlag seinen beim Hagstettener Eisenbahnunfall erlittenen Verletzungen. — Der Akkerer Risse in Püttlingen wurde durch einen Sturz getödtet. — Der 73jährige Joh. Arnould in Lecourt wurde als verkohlte Leiche aufgefunden. — Rechtskonsulent Friedrich Bernhard Kinkel in Metz wurde wegen Unterschlagungen verhaftet.

Braunschweig-Anhalt-Lippe Waldeck.

Oekonom Duckstein in Büddenstedt kam durch einen Sturz ums Leben. — Lehrer Bosse in Elsbeck feierte die silberne Hochzeit. — Kaufmann Wilhelm Schulze in Cöthen wurde zum Stadtverordneten erwählt.—Die Wittwe Threla in Cöthen wurde in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. — Der Bäckermeister Gustav Böller in Lage wurde wegen Beleidigung einer Frau Meier in Belfort zu einer Geldstrafe verurtheilt.— Zum Nachfolger des verstorbenen Beigeordneten in Kleinenberg wurde der Landwirth Friedrich Kappmeyer gewählt.

Hohenzollern.

† Oberbaurath v. Laur in Sigmaringen.—Das Anwesen des Josef Stehle in Laiz wurde ein Raub der Flammen. — Bürgermeister Stefan Betz in Steinhilben ist wiedergewählt worden.

Oldenburg.

Der Organist Heinen in Oldenbrook wurde als Leiche aufgefunden. — In Bühren wurde das von dem Pächter Benecke bewohnte Haus eingeäschert.

Mecklenburg.

Senator Friedrich Brasch sen. in Woldegk. — An Stelle des verzogenen Redacteurs Guede in Wismar wurde der Lederhändler Ohrt in den Bürgerausschuß gewählt.

Freie Städte.

Die Diamantfirma D. Lippert in Hamburg, welche vor zwei Jahren ihre Zahlungen mit mehreren Millionen Mark einstellen mußte, und zwar in Folge des Rückganges der Preise von Diamanten, hat ihren Gläubigern als erste Abschlagszahlung die Summe von 300,000 M. zur Disposition gestellt. — Der verstorbene Kaufmann Dencker hat der Irrenanstalt in Friedrichsberg 160,000 M. hinterlassen. — Der Schuhmacher Klinger und dessen Ehefrau in Hamburg, die wegen Wahrsagens, Quacksalbereien und verbrecherischer ärztlicher Operationen in Haft genommen worden waren, wurden wegen Betrugs und groben Unfugs zu je drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der vor Kurzem wegen an Kindern begangenen Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilte Arzt Dr. Mantels in Hamburg hat gegen das Urtheil Revision eingelegt. — Der dritte große Reichspostdampfer des Bremer „Lloyd", „Sachsen", ist in Stettin vom Stapel gelassen worden. Die Taufe vollzog die Gemahlin des sächsischen Gesandten in Berlin, Gräfin v. Hohenthal. — Wegen Landfriedensbruchs durch Betheiligung an Excessen zwischen Civilisten und Militärpersonen verurtheilte der Schwurgerichtshof in Bremen Joh. Husmann zu 15, Hermann Husmann zu 5, Diedr. Ahrens, Nikolaus Ahrens, Brüns, Weseloh und Behrend zu je 4, Schaper und Spannhake zu je 6, und Löscher und Schröder zu je 3 Monaten Gefängniß.

Schweiz.

In Dieterswyl wurde der Schuhmacher Benedict Schneider von einem gewissen Nikolaus Lüdrach im Streite erstochen. — In Lehn bei Appenzell brannte das Anwesen des Anton Feßler nieder. —† Oberst U. von Albertini in Chur. — † Regierungsrath Pletscher in Schaffhausen. — † in Fluntern Professor Otto Möllinger. — In Küßnacht wurde der Notar Süßtrunk wegen Amtspflichtverletzung verhaftet.

— Die Krupp'sche Fabrik hat, wie die Berliner „Militär-Zeitung" mittheilt, vor einiger Zeit einen Bericht über Schießversuche publicirt, die sie mit 35 Kaliber langen 40 Centimeter-Kanonen gemacht, welche die italienische Regierung für die Hafenvertheidigung von Spezzia anfertigen ließ. Dieses Geschütz kann wohl als die größte Kanone der Welt bezeichnet werden. Die Länge desselben ist 14 Meter, d. h. das Geschützrohr hat genau die Länge eines bespannten Feldgeschützes von der Nasenspitze der Vorder-Pferde bis zur Mündung. In seiner Seele finden 8 Mann von 1,75 Meter Länge Platz. Das Gewicht des Rohres mit Verschluß beträgt 121,000 Kilogramm (2420 Centner). Nach englischer Benennung wäre es also ein 121-Tonnen-Geschütz. Der Verschluß allein wiegt 3700 Kilogramm. Die stärkste bis jetzt angewendete Pulverladung hat ein Gewicht von 384 Kilogramm. Das gewöhnliche Pulver wird in hölzernen Tonnen verpackt, die einen Rauminhalt von einem halben Hektoliter haben und einen Centner Pulver fassen. Erst 7 solcher Tonnen würden die Pulvermenge für einen einzigen Schuß aufnehmen. Das Geschoß, welches aus dem Geschütz gefeuert worden ist, war 1,28 Meter lang und wog 21 Centner. Die Tragweite beträgt 12 Kilometer. Natürlich kostet ein Schuß aus einem solchen Geschütz eine hübsche Summe Geldes, und eine Schießübung mit dergleichen Geschützen würde ein kleines Land bald ruiniren. Leider theilt die Fabrik darüber gar nichts mit; aber auf ein paar Tausend Mark per Schuß ist ganz sicher zu rechnen. Für den Eisenbahntransport dieses Ungethüms war die Construction eines besonderen Fahrzeuges geboten. Dasselbe besteht aus zwei Wagen, die durch einen Träger, auf dem das Geschütz ruht, verbunden sind. Jeder Wagen besteht aus einer Plattform, die vorn und hin drehbar auf vierachsigen Gestellen ruht. Diese Construction ermöglicht es dem 16 Achsen zählenden Fahrzeug, Curven von 120 Meter Radius zu durchlaufen. Das mit der 40-Centimeter-Kanone beladene Fahrzeug wiegt 4360 Centner; auf jedes Rad drückt eine Last von 140 Centner. Eine solche Last ist wohl kaum zuvor auf einer Eisenbahn befördert worden, und es ist wohl denkbar, daß vor dem Transport alle Brücken 2c. in Bezug auf ihre Tragfähigkeit einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden mußten. Wie viel Eisenbahnzüge, welche Arbeiten wohl nöthig sind, um die aus vier solchen Geschützen bestehende Batterie in Spezzia vollständig zu armiren und mit Munition ausreichend zu versorgen, das auszudenken möge der Phantasie der Leser überlassen bleiben.

— Ein kaum glaublicher tragischer Vorfall wird aus Groß-Selten, einem dicht an der Sorauer Kreisgrenze belegenen schlesischen Dorfe, berichtet. Die dreizehn resp. acht Jahre alten Knaben eines dortigen Zimmermanns belustigten sich in Abwesenheit der Eltern mit Pistolenschießen innerhalb der Wohnungsräume; von einem aufmerksam gewordenen Nachbar wurde ihnen dies untersagt und mit Strafe gedroht; darüber geriethen die Knaben derart in Angst, daß sie beschlossen, sich das Leben zu nehmen. Rasch waren Stricke zur Hand, der ältere half dem jüngeren, worauf ersterer sich selbst aufknüpfte; dies geschah in Anwesenheit kleinerer Geschwister. Bei Heimkunft der Eltern waren die Knaben todt.